

20. / XII 1914.

### Professor Dr. Lothar v. Frankl-Hochwart gestorben.

Die Wiener medizinische Fakultät hat einen hervorragenden Gelehrten auf dem Gebiete der Neurologie und der Psychiatrie verloren: Gestern mittag ist, wie uns aus Bösclau gemeldet, Professor Dr. Lothar v. Frankl-Hochwart im Sanatorium Gainfarn einem schweren Leiden erlegen.

Professor Frankl-Hochwart hat nur ein Alter von 52 Jahren erreicht. Er war der Sohn des hervorragenden Wiener Dichters und Wohltäters Ludwig August Frankl, studierte nach Absolvierung des Schottengymnasiums an der Wiener Universität und wurde im Jahre 1886 zum Doktor der Medizin promoviert. Nach Erlangung des Doktorgrades vertiefte er seine medizinischen Kenntnisse hauptsächlich als Schüler Nothnagels in der internen Medizin und gleichzeitig an der Klinik Meynerts in der Neurologie. Im Jahre 1891 habilitierte er sich als Privatdozent für Nervenheilkunde und Psychiatrie und leitete bald die Nervenambulanz der Ersten medizinischen Klinik unter besonderer Förderung Nothnagels durch 25 Jahre in der verdienstvollsten Weise. Der Dahingegangene war dem großen Kliniker Nothnagel in besonderer Anhänglichkeit und Dankbarkeit zugetan. Nach Nothnagels Tode übernahm er die Durchführung seiner letztwilligen Anordnungen. Mit der neuen Klinik überfiel Professor v. Frankl-Hochwart in das neue Gebäude in der Lazarettgasse mit seiner Ambulanz.

Er war unverheiratet und wohnte viele Jahre in dem sogenannten „Beethovenhaus“ in der Schwarzenbühlstrasse. In seinem vornehmen Hause befanden sich zahlreiche Kunstschatze, die der Gelehrte zum Teil von seinem kunstsinigen Vater ererbte, zum Teil auch selbst als Kenner gesammelt hatte. Als er vor kurzem unter schweren nervösen Erscheinungen erkrankte, mußten seine Wiener Freunde bald die Diagnose auf ein sehr ernstes Leiden stellen. Professor v. Frankl-Hochwart erkannte auch selbst seine Situation und trug mit mannhafter Ruhe seine Beschwerden, die ihm ein allzu frühes Ende ankündigten. Seine vielen Schüler und die große Reihe seiner Patienten sowie die vielen praktischen Aerzte, die ihn sehr häufig als Konsiliararzt zu Rate zogen, betrauern in ihm nicht bloß den scharfsichtigen, ruhig erwägenden Diagnostiker, sondern auch einen lebenswürdigen und trostspendenden ärztlichen Freund.

Auf dem gesamten Gebiete der Nervenheilkunde sind die Arbeiten des Professors v. Frankl-Hochwart von hervorragender Bedeutung, seine Werte über

die Krankheiten des Gehirns und des Rückenmarks sind als grundlegend zu bezeichnen. Die Diagnose der Gehirngeschwülste wurde von ihm vervollkommenet, und sein Werk ist es, daß diese Geschwülste oft mit auszeichnendem Erfolg chirurgisch behandelt werden konnten. Auf allen Spezialkongressen war er ein angesehener Gast, dessen Besprechung allgemeiner hygienischer Fragen immer ein aufmerksames und dankbares Auditorium fand. Sein Wirken fand auch im Ausland die gebührende Anerkennung, wo er vielen wissenschaftlichen Vereinen angehörte. Die Gründung der Deutschen neurologischen Gesellschaft ist zum großen Teil seiner Initiative zuzuschreiben.

Der einzige Bruder des Verbliebenen ist der Oberstaatsbahnrat Dr. Bruno v. Frankl-Hochwart.

Zum Ableben des berühmten Neurologen wird uns von ärztlicher Seite mitgeteilt:

Professor v. Frankl ist einem Gehirntumor erlegen. Ein tragisches Geschick wollte es, daß der Verbliebene gleich dem unvergeßlichen Neusser an einem Uebel erkrankt und gestorben ist, dessen Erforschung einen Teil seiner Lebensaufgabe und -arbeit bildete. Die letzten Wochen seines Lebens verbrachte er in Gainfarn, wo er in der Behandlung seines Jugendfreundes und Studienkollegen kaiserlichen Rates Dr. Theodor Friedmann stand. Seine Fachkollegen und Freunde Hofrat Professor Wagner v. Jauregg, Professor Marburg, Professor Schlesinger und Dozent v. Müller stehen sich trotz ihrer, durch den Krieg bedingten angestrengtesten Tätigkeit nicht abhalten, an dem Krankenbette des schwer leidenden Gelehrten häufig zu erscheinen. Leider war jede ärztliche Hilfe vergebens. Ein Trost für die Umgebung war der Umstand, daß Professor Frankl bis zu seinem Ableben infolge der durch das Leiden bedingten Bewußtseinsstörung nicht selbst zur Erkenntnis seines Zustandes kam, und nun sanft ohne Todeskampf verschieden ist.